

Der historische Ortskern von Hildrizhausen mit der Nikomedeskirche in einer Fotografie von 2009 – auch die-ses Foto ziert die Ortschronik, die am Samstag beim offi-ziellen Festakt zum 900-Jahr-Jubiläum erstmals käuflich erworben werden kann.

Anstoßen mit Sekt und Selters aus Hausemer Quellen

Die Ortschronik zum 900-Jahr-Jubiläum Hildrizhausens ist am Samstag beim Festakt erstmals erhältlich

Mit 550 angemeldeten Gästen wird die Schönbuchhalle in Hildrizhausen am kommenden Samstagabend bis auf den letzten Platz belegt sein. Die Gemeinde an der jungen Würm feiert groß: Der Festakt zum 900-Jahr-Jubiläum steht auf dem Programm. Erstmals erhältlich ist dann die Ortschronik – ein feines Lokalgeschichtsbuch.

Von Martin Müller

HILDRIZHAUSEN. Im Zentrum des Jubiläumsabends steht der Festvortrag der Ludwigsburger Archivarin und Kulturwissenschaftlerin Brigitte Popper. Sie hat sich viele Monate lang mit der Hildrizhausener Historie auseinandergesetzt und etliche interessante Aspekte zur Hausemer Ortsgeschichte vom Staub der Archive befreit. Vieles davon hat Eingang gefunden in die Hausemer Ortschronik, die eigens für den Anlass geschaffen wurde. Ein großer Schatz ist die Ortschronik aber nicht zuletzt deshalb, weil viele Hausemer ihre Ahnengalerien nach brauchbarem Fotomaterial durchkämmt haben, sodass der Textteil immer wieder mit historischen Alltagsszenen bebildert werden kann. Auch Ansichtskarten aus alten Zeiten kommen dann wieder zu Ehren.

Bei alledem muss das präzise Datum der Gründung Hildrizhausens im Dunklen der Geschichte bleiben. "Dies klar zuzugeben, ist einfach ehrlich", sagt Kulturwissenschaftlerin Popper, "es gibt da kein wasserdichtes Dokument". Sowieso reicht die Besiedelungsgeschichte des Landstrichs noch viel, viel weiter zurück – bis in die mittlere Steinzeit. Kelten, Römer, Alemannen und Franken lösten sich über die Jahrhunderte und Jahrtausende ab.

Erstmals urkundlich erwähnt wird Hildrizhausen vor 850 Jahren, also 1165, als die hiesige Burg des Pfalzgrafen Hugo von Tübingen zerstört wurde. Aus dem Kontext von klösterlichen Schenkungsbüchern und dem Hirsauer Codex aber lässt sich immerhin ein Zeitraum von 1105 bis 1125 erschließen, in dem die Gründung wahrscheinlich ist. Und so haben sich die Hausemer für die genaue Mitte entschieden und beschlossen,

2015 zum großen Jubiläumsjahr auszurufen. "Reise durch 900 Jahre lebendige Geschichte unserer Gemeinde": So lautet der Untertitel des 80 Seiten starken, reich bebil derten und gebundenen Buchs im quadratischen Format, dem Grußworte von Bürgermeister Matthias Schöck, von Landesvater Winfried Kretschmann und Landrat Roland Bernhard vornean gestellt sind. Und dieser Untertitel der Ortschronik ist Programm.

Eingespannt in den Rahmen der großen landes- und weltpolitischen Ereignisse – von den Brandschatzungen des 30-jährigen Kriegs bis zur verheerenden Bombennacht vom 7./8. Oktober 1943 – ist es Brigitte Popper gelungen, viel mehr als einen bloßen Zeitraffer der wichtigsten Daten und Zahlen zu schaffen. Immer wieder bringt sie steinerne Zeugen zum Sprechen und macht die Geschichte anhand einzelner Persönlichkeiten aus Hildrizhausen lebendig. So wird viel erzählt zum Dorf der Hafner, der Holzhändler, Leinenweber oder der Silbersandmüller – die dann durch die Industrialisierung aber immer weniger werden. Sogar eine Hafenstraße gab es einst in Hildrizhausen – die heutige Herrenberger Straße –, was sich eben auf die Töpfer und ihre Waren, keineswegs aber auf den großen Wasserreichtum der Kommune bezieht.

Einige Zeugnisse aus uralter Zeit gibt es noch: In der Kirchgasse 7 zum Beispiel das alte Hausemer Schulhaus, das vormals Kaplaneihaus war. Auch der große Architekt

und "Landbaumeister" Heinrich Schickhardt aus Herrenberg hat seine Visitenkarte hinterlassen: Ihm verdankt sich das alte Pfarrhaus von 1606, ebenso das Chorgestühl in der Nikomedeskirche. Das "Neue Forsthaus" von Hildrizhausen, heute Bürgerhaus, hat mit dem Baujahr 1726 ebenso etliche Jahre auf dem Buckel. Ältestes Zeugnis ist freilich die Nikomedeskirche selbst, eine romanische Kirche, die bis 1556 Wallfahrer anzog und ihresgleichen in der weiten Um-

Das Thema Wasser läuft als roter Faden durch die Ortsgeschichte

Als historisch bedeutsame Persönlichkeit vergegenwärtigt wird Bartholomäus Eyselin – für Brigitte Popper im Grunde genommen ein Urahn im Geiste. Der Hausemer Pfarrer verfasste zwischen 1613 und 1622 nämlich zwei bedeutende Chroniken eine davon zur Geschichte von Hildrizhausen und Herrenberg. Seine Hinterlassenschaft in Hildrizhausen selbst findet sich im Chor der Nikomedeskirche in Stein gemeißelt – ein schwer verbitterter Abschiedsbrief. Offenbar hat es über Generationen Anfeindungen und tiefgreifende Verwerfungen zwischen seiner Familie und der der Marquardts gegeben. Beide konkurrierten um die Ämter der Schulmeister und Pfarrer. "Schmerz war ihm Grund eine andere Stätte zu suchen... Heimat ist da, wo es gut ist",

unterzeichnet Eyselin, "der neun Jahre seiner Heimat diente und jetzt fortgeht. Beinahe wie ein roter Faden durch die Ortsgeschichte zieht sich das Thema Wasser damit ist Hildrizhaunämlich sen reich gesegnet, nicht nur wegen der Lage an der ewig jungen Würm, sondern auch



Hildrizhausen, die zweitkleinste Gemeinde im Kreis Böblingen. Zum 900-Jahr-Jubilaum darf deshalb mit Sekt und (Hahnen-)Wasser angestoßen werden: Die Wasserversorgung speist sich aus eigenen Quellen. Foto: Lallo/Müller, Montage: Vittinghof

Wer hätte gewusst, dass Hildrizhausen einstmals den Titel "Bad Hildrizhausen" ergattern wollte – denn es gibt hier nicht nur seit exakt 80 Jahren das Quellen-Freibad. Schon 1580 wurde in der Kirchgassee 8 eine öffentliche Badstube eingerichtet – Körperkultur nach orientalischem Vorbild. Allerdings wurde dieses Badehaus im 30-jährigen Krieg verwüstet und später nicht wieder aufgebaut.
Dafür tritt Ende des 19. Jahrhunderts der Dorfschullehrer
Adolf Friedrich Heim auf den Plan. Den Rückgang seines Kropfes schreibt er der Heil-kraft des hiesigen Trinkwassers aus der Heiligenquelle zu. Und er beginnt das Wasser abzufüllen und nach auswärts zu verkaufen. Der Mann, den 1881 – 15 Jahre vor Zeppelin – die Idee zur Entwicklung eines lenkbaren Luftschiffs umtrieb, wird zur Nutzung des Heilwassers eine Flaschenabfüllmaschine entwerfen, die er sich 1903 auch patentieren lässt. Aus Geldnöten kommt es aber nie zur Rea-

Vision vom Kurort **Bad Hildrizhausen**

Den Sprudel aus der Heiligenquelle gibt es dann aber trotzdem - zwei Mineralwasserbetriebe lassen sich im Lauf der Jahrzehnte nieder. Die Vision vom "Kurort Bad Hildrizhausen" mit eigenem Kurhotel und einer Trinkhalle allerdings scheitert. Chemische Analysen ergaben keine nennenswerte Konzentration von Mineralien. "Das Wasser von Hildrizhausen sei schlicht Tafelwasser, wenn auch von reiner und hervorragender Qualität", paraphrasiert die Ortschronik den abschlägigen Bescheid aus dem Land-

Ein Segen ist das Wasser für die Hausemer dennoch geblieben. Bis auf den heutigen Tag werden nicht nur das Freibad, sondern auch die Haushalte der knapp 3600 Einwohner zählenden Gemeinde mit Wasser aus den eigenen Quellen versorgt. Da darf zum Jubiläum neben Sekt durchaus auch mal Selters – bestes Hahnenwasser – gereicht werden. Auf Hildrizhausen! Prosit!

Die Ortschronik trägt die ISBN-Nummer 978-3-00-047637-2, hat 80 Seiten und kostet 12 Euro. Gedruckt wurden 750 Exemplare. Erstmals verkauft wird sie an diesem Samstagabend in der Schönbuchhalle, wenn der offizielle Festakt ab 19 Uhr über die Bühne

Freibad mit Spiele und Liegewiesen

Besucht Hildrizhauser

inmitten des Schönbuchs

Heiligenquelle, jod- und lythiumhaltig, radioaktive Quelle.

Pensionen und Gaststätte für Fremdenverkehr.

Auskunft erteilt das

Bürgermelsteramt.

Eine Werbeanzeige für die Zeitung aus den Anfangsjahren des Quellen-Freibads: Die Rede von der radioaktiven, jodhaltigen Quelle würde heute freilich wohl eher abschreckend wirken . . .

Hintergrund



Sechserlei Archive durchgekämmt

[·]2012 wurde der Auftrag erteilt – eineinhalb Jahre lang hat sich die Ludwigsburger Kulturwissenschaftlerin Brigitte Popper dann durch die Archive gewühlt. Herausgekommen ist eine Chronik zur Ortsgeschichte Hildrizhausens, sie sich wahrlich sehen und lesen lassen kann.

· Nicht nur das Gemeindearchiv selbst hat die 56-Jährige mit System nach allem Brauchund Verwertbarem durchforscht. Insgesamt in sechs Orten hat sie sich schlau gemacht: Beim Stadtarchiv Herrenberg, beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart, beim Landesarchiv Ludwigsburg, im Diözesan-Archiv Eichstätt und auch noch im Stadtarchiv von Bietig-

heim-Bissingen: Hier hat sie viel über den Daniel Düsentrieb Hildrizhausens herausgefunden, den Erfinder Adolf Friedrich

wegen der eigenen Quellen.

Dass es so spannend mit der Hausemer Ortschronik wird, hätte Brigitte Popper zu Beginn gar nicht einmal gedacht: "Aber das ist dann wie eine Entdeckungsreise, im Lauf der Zeit tauchen immer mehr und neue interessante Details auf." Die einzelnen Puzzlestücke fügen sich dann zur Chronik zusammen und ergeben ein stimmiges Gesamtbild. Dabei musste sie vieles weglassen, was durchaus auch noch erwähnenswert gewesen wäre: Zum Beispiel gab es auch in Hildrizhausen einen Hexen

prozess, und es gab auch Hausemer, die mit Mistgabeln bewaffnet in den Bauernkrieg gezogen sind.

Besonders gefreut hat Brigitte Popper die "sehr, sehr unkomplizierte Zusammenarbeit" mit Bürgermeister Matthias Schöck und Hauptamtsleiter Marcello Lallo. Auch in der Frage, was für eine Art von Chronik es werden soll, waren sich die Verantwortlichen schnell einig: "Thematische Inseln" sollten gebildet werden, der Zeitstrahl "kaleidoskopartig an einzelnen Geschichten" aufgefächert werden. Eine Herangehensweise, der sich nun die besondere Lesbarkeit der Hausemer Chronik verdankt.



Brigitte Popper beim Recherchieren Foto: Kuhnle